

## Rezensionen.

---

**Adolph Franz.** *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter.* 1. Band. XXXVIII + 646; 2. Bd. VII + 764 S. (663 flg. Register). Freiburg, Herder, 1909.

Wie man ein von grosser Künstlerhand gefertigtes Monument oder Gemälde, das lange Zeit den Augen der Aussenwelt verdeckt war, nach der Enthüllung bewundert, zuerst im Ganzen, dann in den einzelnen Gruppen und Figuren bis zu den verborgensten und scheinbar nebensächlichen Zierraten betrachtet, um endlich den Eindruck einer grossartigen, durch und durch einheitlichen und harmonischen Schöpfung zu gewinnen, so ungefähr wirkt dieses neue Werk des rühmlichst bekannten Verfassers, der uns vor 8 Jahren ein anderes überaus gediegenes Buch verwandten Inhaltes, „Die Messe im deutschen Mittelalter,“ geschenkt hat. Wie dort, lässt auch hier die Beschränkung auf das Mittelalter sofort erkennen, dass dem Werke im weitesten Umfange handschriftliche Quellen zu Grunde liegen, da die Ritualbücher, die seit der Inkunabelzeit bis heute gedruckt wurden, [der fast unbegrenzten Mannigfaltigkeit und Freiheit der früheren Jahrhunderte im Gebrauch von Benediktionen und Segensformeln ein Ende gemacht haben und daher für diese Vergangenheit nur ungenügend Zeugnis ablegen. Und diese disiecta membra der handschriftlichen Ueberlieferung aus den entlegensten Fundstellen, ebenso die ersten und ursprünglichsten Drucke aus in- und ausländischen Bibliotheken herbeizuschaffen, das alles fliesst zu einer Summe von Arbeit, Hingabe und Opfern jeglicher Art zusammen, welcher ein einzelner in den allerseltensten Fällen gewachsen ist, die aber hier ganz ohne Aufsehen wie eine selbstverständliche Sache geleistet wurde. Nehmen wir hinzu die unbestechliche Methode des Verfassers, der es niemanden, am wenigsten sich selbst gestattet, auf blosser Vermutungen oder vorgefasster Ansichten Beweise zu bauen, sondern strengste historische wie logische Sicherheit verlangt, so loben wir nicht zu viel, wenn wir sagen, dass diese beiden Bände als eines der glänzendsten Produkte katholischer Forschung zu begrüssen sind.

Inhaltlich scheidet Franz alles aus, was zur speziellen Liturgik, zur Spendung der heiligen Sakramente und unmittelbar zum kirchlichen Kultus gehört; er behandelt demnach vorherrschend jene kirchlichen

Gebräuche, Segnungen und Weihen, die in die breiten Massen des christlichen Volkes drangen und die frommgläubigen, aber auch leicht- und abergläubigen Menschen des Mittelalters bei allen Anlässen und Wechselfällen des Lebens begleiteten. Eine christlich - kirchliche Kulturgeschichte des Mittelalters. Eine gedrängte Uebersicht wird dies deutlich machen. Der erste Abschnitt handelt mit 180 Seiten über das Weihwasser und dessen ausgedehnte Verwendung in der morgen- und abendländischen Kirche. Es folgen die Weihen über Salz und Brod, Wein, Feld- und Gartenfrüchte, Pflanzen und Kräuter (Mariahimmelfahrt), die Kerzenweihe von Maria Lichtmess und St. Blasius. Besonders eingehend werden die Weihen von Aschermittwoch bis Ostern, namentlich das Präkonium der Osterkerze mit dem Exsultet und im Anschlusse daran die Weihe der Agnus Dei zu Rom besprochen. Mit den Segnungen über „Haus, Hof und Gewerbe“ und einigen klösterlichen Haussegen schliesst der erste Band. Der zweite führt uns immer tiefer in das Volksleben und in die zahllosen Vorkommnisse des Weltlaufes hinein, bei denen der kindliche Glaube, die allgemeine Dämonenfurcht und die naive Naturanschauung jener Zeit die Hülfe, die man heute von der Kunst des Arztes, von der rechten Handhabung der Gesetze oder von der eigenen fortgeschrittenen Kenntnis erwartet, den kirchlichen Benediktionen und der Fürsprache der Heiligen zuschrieben. Dahin gehören die Naturereignisse wie Regen und Dürre, Misswachs, Gewitter und Ernteschäden, das ganze Heer der Krankheiten, die vielfachen Sorgen des Familienlebens, um Mutter und Kind, die Gefahren, die von schädlichen Tieren oder für das Vieh in Stall und Herde drohten; für die Reise, die Wallfahrt, für den weltlichen wie zumal für den heiligen Krieg oder Kreuzzug suchte man Schutz bei der segnenden Kirche. Die Frage nach Recht oder Unrecht, Schuld oder Unschuld, sollten unter kirchlicher Weihe die Gottesurteile entscheiden; gegen vermeintliche oder wirkliche Besessenheit war das Mittelalter überreich an Beschwörungsformeln und Exorzismen.

Es ist klar, dass zur Bewältigung eines so überreichen Stoffes ein äusserst ausgedehnter gelehrter Apparat erforderlich war, den Franz, wo es sich um den vollen Wortlaut von Gebeten, Segnungen und Weihesprüchen handelte, als Anhang zu den einzelnen Abschnitten im Texte beifügte, sonst aber in die Fussnoten verwies. Hier begegnet man daher Belegen aus der gesamten lateinischen und griechischen Patrologie, aus Konzilien und Kapitularien, namentlich auch aus den Acta sanctorum, die vor allen andern Quellen den Volksglauben widerspiegeln. So ist das Werk allerdings in der Form und Durchführung ein hochgelehrtes, für den exaktesten Fachmann berechnetes Buch; in der Sache aber enthält es für jeden, der sich über diesen Zweig der christlichen Kulturgeschichte unterrichten will, einen

unvergleichlichen Schatz von Belehrung und Anregung, nicht am wenigsten für den Geistlichen, der hier Gelegenheit findet, auf der einen Seite sein Wissen über seine kirchlichen Verrichtungen sehr zu vertiefen, auf der andern, manche übertriebene, irrige und törichte Vorstellungen früherer wie gegenwärtiger Zeiten kennen und bekämpfen zu lernen. Andere Gebräuche kann er aus ihrem Ursprung sich entwickeln sehen und richtig verstehen, worauf Franz ein eigenes Gewicht legt, da er mit grossem Geschick in ruhiger und vornehmer Polemik der Manie neuerer Gelehrten entgegentritt, das Tun und Lassen in Volk und Kirche auf heidnische oder vorchristliche Vorlagen zurückzuführen. Dass aber auch keine Schönfärberei herrscht, vielmehr das Uebermass bei Laien und Geistlichkeit, bei dieser namentlich der Mangel an der nötigen Bildung und die zu grosse Nachsicht gegen die Auswüchse der Wundersucht, offen zugegeben und getadelt werden, kann in der Weise, wie Franz dies tut, dem Buche nur zur Empfehlung gereichen, um so mehr, da genau unterschieden wird zwischen dem, was die Kirche gebilligt oder angeordnet, und dem, was die Eigenmächtigkeit untergeordneter Organe aufgebracht und verbreitet hatte.

Ehses.

**Karl Schellhass**, *Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken*. 3. Abteilung 1572—1585. 5. Band. *Die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia*. Schlussjahre 1575/6, CXVIII + 648 S. (587—646 Register.) Berlin, Bath. 1909.

Als ein einheitliches und gleichmässiges Ganzes liegen nunmehr die drei von Schellhass im Auftrage des Kgl. Preuss. Institutes zu Rom bearbeiteten Bände über die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Portia vor. Mit grosser Genugtuung darf der Herausgeber auf diese Frucht einer mehr als 15jährigen Arbeit zurückblicken, eine Genugtuung, an welcher gern auch alle Fachgenossen, Quellenforscher sowohl wie Geschichtschreiber, teilnehmen werden, auch diejenigen, welchen zuweilen die aufgewendete Arbeit und die bis ins kleinste erschöpfende Behandlung zu der Wichtigkeit der Gegenstände nicht in ganz adäquatem Verhältnis zu stehen schien. Namentlich bei diesem Schlussbände, der uns Portia neben den bisherigen auf ganz neuen Gebieten tätig zeigt, wird man dem Herausgeber Dank wissen, dass er Quellen und Literatur bis zur Grenze des Erreichbaren aufgespürt hat, nicht nur in Rom und italienischen Fundorten, sondern allenthalben, wo für die betreffenden Ereignisse an Ort und Stelle in Privat-, Landes-, Stadt- und Kapitelsarchiven Auskunft zu erlangen war. Die neuen Gebiete sind vorherrschend die südwestdeutschen Bistümer von Speyer bis Basel und tief in die Schweiz hinein; auch Norddeutschland ist durch die Vorgänge in Münster und Halberstadt, durch die Erwartungen, die sich an die Person des Herzogs Erich von Braun-